

*Monatsspruch Juli*

Säet euch zur Gerechtigkeit! Erntet gemäß der Solidarität!  
Erackert euch einen Acker! Es ist Zeit, den HERRN zu suchen,  
bis er kommt und euch Gerechtigkeit weist.

Hosea 10,12

Wer Samen aussät, setzt darauf, dass was dabei rauskommt, auch wenn zunächst nichts zu sehen ist; dass da was wächst und gedeiht: Blumen, die schön aussehen, Früchte, die schmecken, so oder so was zum Genießen. So ist das, sagt der Prophet, auch mit der Gerechtigkeit – streut einfach aus! Seid ohne Sorge, dass was verloren geht, verschwendet wird. Setzt euch ein für die, die nicht zu ihrem Recht kommen, sondern womöglich unter die Räder. Macht den Mund auf, wenn Unrecht geschieht. Gerechtigkeit ist ein großes Wort, doch das hebräische Wort, das da steht, kann manchmal auch schlicht heißen, Armen was zu geben. Auch wenn ihr gar keine Wirkung seht, erbittert behauptet, Undank sei der Welt Lohn, oder zu der Überzeugung gelangt seid, man könne ja doch nichts machen, nichts bewirken – streut einfach aus! Der Prophet versichert: ihr werdet ernten, werdet selbst was bekommen und zwar nach dem Maßstab der Solidarität. Ihr macht nämlich, und sei es in ganz kleinen Dosen, unser Zusammenleben etwas menschlicher, solidarischer, ihr verändert das gesellschaftliche Klima, und davon werdet auch ihr profitieren.

Der Klimawandel in der Natur ist eine bedrohliche Wirklichkeit – fast alle sind sich einig, dass es großer Anstrengungen, mutiger Entscheidungen bedarf, die Erderwärmung zu begrenzen. Im Gesellschaftlichen ist das anders. Da wird es bei uns kälter, da wäre ein Klimawandel höchst erstrebenswert in einer Zeit, in der Worte wie „Geiz“ oder „gnadenlos“ seltsamerweise oft positiv gemeint sind. Da ist es gut, wenn wir zur Erwärmung der Atmosphäre beitragen – als Einzelne und als Gemeinde. Der Klimawandel in der Natur geht weiter, wenn wir nichts machen. Das ist beim gesellschaftlichen Klimawandel umgekehrt: Wer nichts ausstreut, die Hände in den Schoß legt, kann nicht erwarten, was zu ernten.

Freilich rechnet der Prophet damit, dass es seelische Zustände, gesellschaftliche Verhältnisse geben kann, da solches Ausstreuen nicht auf fruchtbaren Boden fällt – in seiner landwirtschaftlich geprägten Bildsprache: Zustände und Verhältnisse, die verödet, verdorrt, verroht, verkarstet sind. Eine solche Wüstenei, die es auch im Dickicht der Städte gibt, muss erstmal urbar gemacht, da muss ein Acker überhaupt erst erackert werden: gründliches Umgraben ist da nötig, Pflügen – gesellschaftliche Umwälzungen, seelische Umbrüche. Die Worte, die hier für Acker und Erackern stehen, bedeuten anderswo Licht und Leuchten: solche Auflockerungen haben mit Aufklärung zu tun.

Dieses Ausstreuen von Gerechtigkeit nennt Hosea: den HERRN suchen. Wir stellen uns unter Menschen, die Gott suchen, vielleicht eher solche vor, die über Fragen nach dem Sinn des Lebens nachdenken und grübeln, die meditieren, Bibel lesen oder ein Gotteshaus, einen Gottesdienst aufsuchen – und das alles ist ja auch sinnvoll zu tun, Hosea bestreitet das nicht, wenn man auf der Suche nach Gott und das heißt: auf der Suche nach einem guten, einem erfüllten Leben ist. Doch der Prophet meint: auch das aktive Streben nach Gerechtigkeit ist eine Form der Suche nach Gott. Und wie beim Aussäen verheißt er Erfolg: Gott kommt und weist Wege der Gerechtigkeit. Das hat er zwar schon getan, als er seine Weisung, die Tora gab, aber die bedarf der Auslegung, damit wir in konkreten Situationen wissen, was gerecht ist und was nicht. Es ist gut und hilfreich, wenn Gott selbst da Hinweise gibt – und vielleicht bemerken

wir sein Kommen und Unterweisen erst dann, wenn wir schon versuchen, in seinem Sinn zu handeln: Ausstreuen, Ackern.

*Matthias Loerbroks*